

Sehr geehrte Frau Kramp-Karrenbauer!

Die Zeit der Corona-Pandemie ist für alle eine große Herausforderung; auch für die Soldaten und Soldatinnen, die in anderen, weit entfernten Ländern sind. Dazu habe ich eine Geschichte geschrieben.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sie lesen würden.

Mit freundlichen Grüßen

Carolina Jehle (14 Jahre)

Nur noch ein Tag. Nur einen Tag musste er in der flirrenden Hitze ausharren. Er lächelte, obwohl ihm der Schweiß den Rücken hinunterlief. Die anderen Soldaten, mit denen er das Zelt teilte, redeten aufgeregt und laut durcheinander. Auch in ihnen wuchs seit geraumer Zeit die Vorfreude auf zu Hause. Plötzlich wurde die olivfarbene Zeltplane zur Seite geschoben und ein Mann in Camouflage-Kleidung trat hindurch. Sobald die Soldaten im Zelt ihn erblickten, gaben sie hektisch ihre derzeitige Beschäftigung auf und stellten sich mit geradem Rücken neben ihre Feldbetten.

„Männer“, sagte der, der gerade das Zelt betreten hatte, und blickte die Soldaten nacheinander an. Seine Stimme hatte nicht den gewohnten Befehlston, sondern klang bedauernd und mitfühlend. „Ich muss schlechte Nachrichten überbringen. Aufgrund der kürzlich ausgebrochenen Corona-Pandemie ist es Euch leider nicht gestattet, ohne Weiteres nach Hause zurückzukehren.“ Er machte eine Pause und blickte in die Runde. „Und was bedeutet das jetzt?“, fragte einer der Soldaten mit kratziger Stimme. Damit sprach er aus, was alle dachten. Der Offizier antwortete: „Es bedeutet, dass ihr Euch alle in vierzehntägige Quarantäne begeben müsst. Packt Eure Sachen und bereitet hier alles für die nächste Truppe vor. In zwei Stunden werdet Ihr in das für Quarantäne ausgewählte Gebäude gebracht. Also Beeilung, Männer.“ Die Soldaten salutierten und er verließ das Zelt.

In der nächsten Zeit sprach niemand. Der Soldat teilte die Niedergeschlagenheit, die seine Kameraden ausstrahlten. Er dachte an seine Familie, als er seine Kleidung in die Reisetasche packte und die Decke von seinem Feldbett nahm.

Kurz darauf saßen sie in einem Militärbus, der über eine staubige und von Schlaglöchern durchzogene Straße holperte.

Das Gebäude, vor dem sie anhielten, was in einem Grau gestrichen, das wohl einmal Weiß gewesen sein musste. Nacheinander traten sie in die geräumige Eingangshalle. Den Staub und die gedrückte Stimmung trugen sie mit sich hinein. Es dauerte lange, bis jeder seine Tasche gefunden und sein

Zimmer bezogen hatte. Die Hektik und unterdrückte Wut, die in der Luft lag, machten den Soldaten nervös. Er wollte das alles nicht. Er wollte nach Hause, wollte in ein Flugzeug steigen und dieses heiße und staubige Land unter sich kleiner werden sehen.

Später saßen sie alle gemeinsam im Speisesaal. Keiner von ihnen wollte sprechen. Jeder grübelte vor sich hin. Dann stand einer der Offiziere, die für die Organisation zuständig waren, auf und sagte: „Ich weiß, dass sie nicht hier sein wollen. Aber es ist zu ihrer eigenen und zur Sicherheit ihrer Familie. Also machen wir das Beste daraus. Zwei Wochen sind nicht viel. Im Haus gibt es leider nur ein funktionsfähiges Telefon. Sie werden in alphabetischer Reihenfolge bei Ihren Familien anrufen. Die Telefonzeit beträgt zehn Minuten. Danach ist der Nächste an der Reihe. Für die nächsten Tage gibt es eine Liste, in der Sie sich, wenn Sie telefonieren wollen, eintragen müssen. Die Liste mit den heutigen Telefonzeiten wird gleich aufgehängt. In zehn Minuten ist der Erste dran.“

Der Offizier setzte sich wieder und ein erwartungsvolles Murmeln breitete sich im Saal aus. Alle standen auf und drängten sich um die Liste, die gerade aufgehängt wurde. Der Soldat fluchte leise; sein Name stand ganz am Ende der Liste. Das war zu erwarten gewesen.

Die Zeit, die er warten musste, las er. Doch es fiel ihm schwer, sich auf das Buch zu konzentrieren. Seine Gedanken schweiften immer wieder ab.

Dann, endlich, war es soweit. Mit federnden Schritten lief er zum Telefon und wartete ungeduldig, bis sein Vorgänger aufgelegt hatte. Aufgeregt griff er nach dem Gerät und wählte mit zittrigen Fingern die Nummer von zu Hause. Doch als er das Piepen des Freizeichens hörte, überkamen ihn plötzliche Zweifel. Er könnte einfach auflegen. Wollte er dieses Gespräch wirklich führen? Wollte er sich seiner Frau wirklich stellen? Aber dann dachte er an das Lächeln seiner Frau und das Lachen seines Sohnes. Er straffte en Rücken und drückte sich den Hörer fester ans Ohr. „Hallo?“, erklang da leise die Stimme seiner Frau. „Hallo“, erwiderte er den Gruß zaghaft. „Warum rufst du an? Ist etwas passiert?“, bei den letzten Worten wurde ihre Stimme immer höher. „Nein, also nicht direkt. Ich... Ich komme morgen noch nicht nach Hause. Ich darf nicht. Wir müssen alle in Quarantäne. Für zwei Wochen. Es tut mir so unglaublich leid. Ich vermisse euch sehr.“ Für einige Minuten war es still am anderen Ende der Leitung. Dann hörte er ein trauriges Seufzen seiner Frau. „Es ist in Ordnung“, sagte sie leise. „Zwei Wochen halten wir durch.“ Er wusste, dass sie lächelte. Er spürte es. Also lächelte er auch. „Ich liebe dich“, sagte er. „Ich liebe dich auch“, erwiderte sie leise. Dann legten sie gleichzeitig auf.

In den nächsten vierzehn Tagen telefonierte er täglich mit ihr. Und dann, nach zwei Wochen endlosen Wartens, war der Tag der Abreise gekommen. Sie stiegen wieder in einen Militärbus und fuhren eine lange Zeit, bis endlich der Flughafen in Sicht kam. Doch er wurde nur quälend langsam

größer. Die Ungeduld war ihnen allen anzumerken. Sie wollten unbedingt nach Hause und zu ihren Familien. Das Betreten eines Flugzeugs war ein erster Schritt dorthin.

Als sie schließlich am Flughafen angekommen waren, lungerten sie alle in der Wartehalle herum. Plötzlich ertönte eine blecherne Stimme aus einem der Lautsprecher: „Aufgrund von Turbulenzen im Luftraum kann das Flugzeug nach Frankfurt erst mit einer Stunde Verspätung starten.“ Es knackte und dann war alles still. Doch nacheinander begannen die Männer zu seufzen. Viele ließen sich deprimiert auf die Sitze fallen.

Nach 60 Minuten Wartezeit und nach einigen weiteren Stunden begann das Flugzeug mit dem Landeanflug. Der Soldat konnte durch das kleine Fenster grüne Flächen sehen. Keine Hitze und kein Staub mehr. Er war wieder zu Hause! Mit den Fingern klopfte er sich immer schneller auf den Oberschenkel, bis sich die Türen endlich öffneten. Die Männer sprachen auf und drängten aus dem Flugzeug. Der Soldat lief mit den anderen durch die Ankunftshalle und ließ hektisch den Blick über die Menge schweifen. Er sah etliche Gesichter, doch wo waren sie? Wo waren seine Frau und sein Sohn? Er drehte sich hilflos im Kreis und fühlte sich plötzlich winzig klein zwischen all den Menschen, die in der Halle herumstanden. „Papa!“, drang plötzlich ein Ruf an seine Ohren und er wirbelte herum. Da liefen sie auf ihn zu, die zwei Menschen, die er über alles liebte. Er drängte sich immer schneller durch die Menge, dabei stieß er einige Menschen achtlos zur Seite. Doch das war ihm egal. Das gesamte Universum schien nur noch aus diesen zwei Menschen zu bestehen. Er rannte auf sie zu und schloss sie in die Arme.